

1. Im Februar 2015 haben Sie das Amt des Prorektors Lehre von Vito Roberto übernommen. Einige Projekte wurden bereits durch Vito Roberto initialisiert, u.a. das Projekt "Innovation Lehre". Wie konnten Sie sich in dieses Projekte einbringen?

Ich durfte bereits vor Amtsantritt am Projekt „Innovation Lehre“ mitwirken und war auch als Dean der Law School in die von meinem Vorgänger initialisierten Projekte zur Erneuerung und Optimierung der Lehre einbezogen, was mir den Einstieg erleichterte. Ich verstehe „Innovation der Lehre“ als eine strategisch verankerte Reform des Lehrbetriebs, welche neue Lehrformen des digitalen Zeitalters mit bewährten traditionellen Methoden verbindet und dabei stets klar definierte Lernziele anstrebt, deren Erreichung systematisch überprüft wird.

2. Was ist der Unterschied als Sie noch Student waren zu heute, wenn man die Lehre betrachtet?

Als ich vor dreissig Jahren mein Studium begann, erlebte ich viele Lehrveranstaltungen als wenig adressatenorientiert. Manche Professoren haben ganz losgelöst vom Publikum ihre Skripten vorgetragen oder sehr hochstehende Fachvorträge über ausgewählte Probleme vor den Studierenden gehalten. Die grosse Distanz zu den Dozierenden führte dazu, dass viele Studierende kaum Vorlesungen besuchten und sich auf das Selbststudium konzentrierten. Heute wird sehr viel mehr an Dienstleistung für die Studierenden geboten. Die Bedürfnisse der Studierenden sind viel wichtiger geworden. Es wird stärker visualisiert, dokumentiert und aktiv vermittelt. Auch das interaktive Element hat an Gewicht gewonnen.

3. Sind Lehrpersonen heute mehr gefordert als früher? Falls ja, wie wirkt sich dies auf die Lehre aus und was fordert sie stärker?

Ja sicher. Die Studierenden haben konkrete Erwartungen an Lehrveranstaltungen. Sie wollen gut angeleitet und auch unterhalten werden, sie erwarten von der Lehrveranstaltung, dass diese klar strukturiert und auf die Prüfung ausgerichtet ist und möglichst viel

Unterstützung für das Herbeiführen des Lernerfolgs angeboten wird (Foliensätze, genaue Definition der prüfungsrelevanten Buchkapitel, Übungen, Probeprüfungen, E-learning etc.). Die Lehrveranstaltungen sind allein schon aufgrund des administrativen Vorlaufes langfristig vorzubereiten und für die Studierenden detailliert zu dokumentieren. Sodann wird jeder Kurs in jedem Semester geprüft, was den Gesamtaufwand für die Lehre deutlich vergrössert hat, insbesondere wenn aufwändige Prüfungsgefässe zur Anwendung gelangen.

4. Was wollen Sie als Prorektor Lehre in Ihrer Amtszeit erreichen?

Ich möchte die Universität St. Gallen im Bereich der Lehre voranbringen und dazu beitragen, dass unsere Studierenden eine exzellente Universitätsausbildung erhalten. Die HSG geniesst nämlich insbesondere aufgrund ihrer traditionell hochkarätigen Lehre einen hervorragenden Ruf. Mein Hauptziel ist es, das Projekt „Innovation Lehre“ strategisch in der Vision 2025 zu verankern und zeitnah umzusetzen, sodass die Qualität des akademischen Unterrichts auch den künftigen Bedürfnissen unserer Studierenden vollumfänglich gerecht wird. Sodann setze ich alles daran, dass die Arbeitsbedingungen für die Studierenden an unserer Universität weiter verbessert werden können.

5. Haben sich Abläufe in der Vorbereitung einer Vorlesung im Vergleich zu früher geändert?

Da praktisch alle Veranstaltungen mit Unterlagen dokumentiert sind, welche im Voraus via studynet angeboten werden, sind Inhalt und Ablauf einer Veranstaltung weitgehend definiert. Die lang- und mittelfristige Vorbereitung nimmt daher viel Zeit in Anspruch, und es bleibt aufgrund des vielen Stoffs in den Vorlesungen wenig Zeit für spontane Ausführungen oder Gespräche. Hier müssen wir wieder mehr Freiraum für interaktive Diskussion, Anwendung und Reflexion schaffen. Die Hilfsmittel sollten primär der Vorbereitung dienen und nicht die Kontaktzeit überfrachten.

6. Was ist für Sie das Schwierigste, wenn Sie eine Vorlesung halten?

Die grösste Herausforderung ist für mich stets die Schaffung einer interaktiv dynamischen Atmosphäre. Gelingt es mir nicht, die Studierenden in einen Dialog oder gar eine diskursive Entwicklung des Themas mitzunehmen, habe ich mein Ziel nicht erreicht. Freilich ist dieses nur dann realistisch, wenn die Studierenden sich seriös auf die Lehrveranstaltung vorbereitet haben. Strukturierte Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten kann aber nicht nur interaktiv erfolgen, sondern wird stets massgeblich vom Dozierenden ausgehen müssen. Es ist im Hinblick auf die Stoffvermittlung wenig erreicht, wenn zwar rege diskutiert wird, die Diskussion indessen fachlich ungenügend untermauert verläuft und überwiegend Meinungen ausgetauscht werden oder die Stoffanwendung methodologisch mangelhaft erfolgt.

7. Wann sind Sie mit sich selber bei einer Vorlesung zufrieden?

Wenn die Studierenden während der Vorlesung aktiv mitmachen und Fragen stellen, welche zeigen, dass der gewünscht Reflexionsprozess aktiviert werden konnte.

8. Was sind die Herausforderungen in der zukünftigen Lehre?

Wir stehen im Spannungsfeld von Innovation und Imitation. Es gibt auch in der akademischen Lehre Modeströmungen, welche von professionellen Beratern noch unterstützt werden. Wir wollen uns diesen Strömungen nicht entziehen, doch wird es für die HSG als eigenständige, den Benchmark für hochwertige Lehre mitprägende Institution wichtig sein, in der Lehre eine eigene, glaubwürdige und funktionierende Mischung unterschiedlicher Lehrformate zu entwickeln, welche der HSG-Vision entspricht und stets dem hohen Anspruch unserer Universität als Bildungs- und Forschungsstätte, welche die Menschen und deren Zusammenwirken fokussiert, gerecht wird. Unsere Studierenden wünschen sich Reflexion, Diskussion und Feedback. Dies bedingt unmittelbaren Austausch und direkte Kontakte und widerspiegelt eine alte HSG-Tradition. Diese angesichts der steigenden Studierendenzahlen weiterzuentwickeln, ist eine grosse Herausforderung, der wir uns heute stellen, indem wir das

Betreuungsverhältnis verbessern, neue Technologien in der Lehre einsetzen und die Feedbackkultur stärken.

Ein weiteres Spannungsfeld besteht zwischen der Praxisorientierung und dem universitären Anspruch. Wir wollen Absolventen, welche den hohen Ansprüchen der heutigen Berufspraxis in Wirtschaft, Recht und Verwaltung genügen und zugleich über klassisch akademische Fähigkeiten, wie methodengeleitete Forschungskompetenz, strukturierte Reflexionsbefähigung und eine universitäre Allgemeinbildung, verfügen. So sind unsere Studierenden optimal auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet und unterscheiden sich in ihrem Profil deutlich von Fachhochschulabsolventen wie auch den Abgängern der meisten internationalen Business Schools. Entscheidend ist letztlich, dass unsere Studierenden zu fachlich starken, selbständig, kritisch und lösungsorientiert denkenden Akademikern ausgebildet werden, die sowohl über die vom Arbeitsmarkt gewünschten Kompetenzen verfügen, als auch in der Lage sind, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft der Zukunft menschenwürdig, verantwortungsbewusst und lebenswert zu mitgestalten.

9. Welche Neuerungen in der Lehre liegen Ihnen persönlich am Herzen?

Im Wesentlichen geht es darum, die berechtigten Forderungen der Studierenden nach Reflexion, Diskussion und Feedback umzusetzen. Jede Neuerung muss diesen Bedürfnissen dienen. Im Rahmen von „Innovation Lehre“ werden vermehrt die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen sein. Mittels blended learning, flipped classroom, Videos, Programmierungskursen, self-assessment-Tests oder blogs lassen sich neue Technologien für die Lehre fruchtbar machen. Entsprechende Projekte sind lanciert. Es geht aber nicht nur um die Einführung neuer Technologien, sondern um die richtige Mischung. Eine Lehrveranstaltung, welche Grundsätze und Methoden der sokratischen Lehre der Antike oder des humanistischen Studiums berücksichtigt, kann genauso aktuell und zukunftsweisend sein, wie eine Veranstaltung, welche hauptsächlich auf digitaler Technologie beruht.